

**Protokoll des DSB - Kongresses  
in Berlin-Grünwald am  
11. und 12. April 1953**

62

Protokoll des DSB-Kongresses

im Haus Gehrhus in Berlin-Grünwald am 11. und 12. April 1953

Anwesend waren alle Vorstandsmitglieder, alle Beiratsmitglieder mit Ausnahme des Herrn Dr. Lauterbach und der Frau Imkamp, alle Verbandsleiter mit Ausnahme derjenigen von Köln, Schleswig-Holstein und Weser-Ems. Für die Vertretung von Schleswig-Holstein war Herr Brinckmann bevollmächtigt. - Die Namen aller zur Eröffnung erschienenen Delegierten und Gäste sind aus der beigelegten Anwesenheitsliste ersichtlich.

Eröffnung.

Die Sitzung wurde am 11. April gegen 10 Uhr 30 vom Präsidenten des DSB eröffnet.

Herr Dähne begrüßte die Erschienenen, insbesondere die Herren Dumstry und Rügenap vom Berliner Senat. Er stellt fest, daß die Versammlung frist- und formgerecht eingeladen worden und beschlußfähig ist.

Er wies auf die großen Ereignisse von 1952, Helsinki und Stockholm hin, die beide einen Erfolg des Deutschen Schachs bedeuteten und den Beweis geliefert hätten, daß der vom Präsidium des DSB eingeschlagene Weg richtig gewesen sei. Besonders notwendig sei die Förderung der Jugend.

Herr Dumstry dankte für die Begrüßung und gab seiner Freude Ausdruck über die Verlegung des Kongresses nach Berlin, auch im Namen des Senators Dr. Tiburtius und des Leiters des Sportbundes Dr. Ruhemann, die am Erscheinen verhindert wären. Er übermittelte die besten Wünsche für den Verlauf der Tagung.

Herr Dähne sprach Gedenkworte für die im vergangenen Jahre verstorbenen Schachmeister Bogoljubow und Ernst, die die Anwesenden durch Erheben von den Plätzen ehrten. - Herr Dähne verlas sodann die Tagesordnung und empfahl eine Abänderung der Reihenfolge einzelner Punkte, damit die an diesem Tage spielfreien Meister der Erörterung der für sie interessanten Fragen beiwohnen könnten. Die Punkte 3 bis 6a würden dann am darauffolgenden Tage zur Behandlung kommen (Zustimmung).

FIDE - Kongreß in Stockholm 1952

Herr Stock berichtet ausführlich über die Tagung des Weltschachbundes in Saltsjöbaden bei Stockholm vom 7. bis 14. September 1952. Deutschland war vertreten durch Herrn Ahrens und Herrn Stock. Man könne zurückblicken auf eine wirklich dem Schach dienende große Arbeit auf diesem Kongreß. Wertvoll seien die neuen von Herrn Rogard ausgearbeiteten und von einem Sachverständigen-Gremium vorbereiteten Spielregeln der FIDE, die dort ausführlich besprochen und für den internationalen Verkehr angenommen wurden. Anträge auf Verleihung von Titeln internationaler Meister oder Internationaler Schiedsrichter an Deutsche hätten wir im vorigen Jahre nicht gestellt, sie würden aber auf dem diesjährigen Kongreß entsprechend der Vorschrift mit ausführlicher Begründung zwei Monate vorher eingereicht werden. Der bevorstehende FIDE-Kongreß sei in Zürich, wo auch das Kandidatenturnier zur Weltmeisterschaft zu gleicher Zeit stattfinden werde. Auffallend seien die Erfolge der Russen bei allen FIDE-Veranstaltungen. Für das Turnier in Zürich seien von der Schweiz 50 000 Franken aufgebracht worden, außerdem durch Bemühungen Rogards noch einmal der gleiche Betrag. Diese Summen würden für erforderlich gehalten, um ohne Vergeudung einen würdigen Rahmen zu schaffen. Die Damenweltmeisterschaft, in Stockholm an Moskau vergeben, sei inzwischen durchge-

Die Juniorenweltmeisterschaft werde im kommenden Sommer in Kopenhagen ausgetragen unter Leitung des dänischen Vorsitzenden Herrn Willumsen, dem auf Antrag der Deutschen der Titel eines Internationalen Schiedsrichters zuerkannt worden sei. In Kopenhagen soll Darga (Berlin) spielen.

Seitdem der DSB der FIDE angehört, hat er durch seine Delegierten den den Willen bekundet, vollwertig an der Organisation mitzuarbeiten und diesen Willen bei dem Europaturnier in Pymont 1951 bereits bewiesen. Diese Linie hat die deutsche Delegation in Venedig 1951 und in Stockholm 1952 eingehalten. Entsprechend einem deutschen Antrag in Stockholm wurde Herr Stock von der FIDE beauftragt, mit dem Verlag Engelhardt zu verhandeln mit dem Ziel, den jährlich erscheinenden Kalender international zu redigieren und das Ergebnis nach Stockholm mitzuteilen. Das sei ein großer Fortschritt gegenüber 1949, wo auf dem Kongreß in Paris noch die Meinung vorherrschte, daß 95 % aller Deutschen Nazis seien. Ein weiterer Beweis für das Vertrauen, das Deutschland entgegengebracht werde, sei die Wahl des Herrn Stock in das Qualifikationskomité und in das Komité "Radiomatche". Bemerkenswert sei ferner die Tatsache, daß neben den offiziell zugelassenen Sprachen Französisch, Englisch und Russisch bei den Sitzungen viel Deutsch gesprochen worden sei, besonders auch vom Präsidenten Rogard. Von bevorstehenden Veranstaltungen erwähnte Herr Stock ferner die schacholympischen Spiele in Buenos Aires 1954, verbunden mit dem FIDE-Kongreß, und eine Veranstaltung in Sao Paulo 1954, wo 25 der besten westlichen Spieler gegen 25 sowjetrussische Spieler ein Turnier austragen sollen. Für beide Orte sind sämtliche Spieler und für den Kongreß sämtliche Delegierten eingeladen bei voller Bewirtung und freiem Luftwege hin und zurück. Die FIDE-Tagung in Stockholm klang aus mit einer Einladung im Landhaus Rogards und einem Empfang des Bürgermeisters im Goldenen Saal des Rathauses, wo sonst vom König die Nobelpreis-Gewinner ausgezeichnet werden. Aus allem sei zu ersehen, daß unser Spiel von jeder Nation, die sich damit befaßt, in ein Milieu gestellt werde, das einmal mehr dem Prädikat "königlich" genüge.

#### Die Satzungen des DSB

Herr Dähne bittet die Stimmzahlen der Verbände bekanntzugeben auf Grund der Mitgliedermeldungen.

Herr Ahrens: Alle Verbände sind vertreten mit Ausnahme von Köln und Weser-Ems. Hamburg hat 3 Stimmen, Schleswig-Holstein 2, Berlin 2, Niedersachsen 4, Nordrhein-Westfalen 16, Hessen 5, Baden 5, Württemberg 5, Bayern 10, Pfalz 1, Blindenschachbund 1. - Insgesamt sind hier 54 Stimmen vertreten und 2 Stimmen abwesend.

Herr Dähne: Wir haben schon seit langem Satzungen; diese wurden aber vom Vereinsregister Hamburg nicht anerkannt. Immer wieder wurde etwas gefunden, was der Eintragung im Wege stand. Ich habe nun mit dem zuständigen Amtsgericht einen gemeinsamen Entwurf ausgearbeitet, der jetzt Anerkennung finden wird. Ich bitte diesen durchzulesen und bei Änderungsanträgen zu berücksichtigen, daß die Eintragung nicht wieder in Frage gestellt werden darf. Eine Erweiterung der Satzung kann in der Geschäftsordnung niedergelegt werden. - Ich lese jetzt die neue Fassung vor.

Herr Stock beantragt zu § 3, Punkt 4, daß Ehrenmitglieder eine Stimme haben sollen.

Herr Schneider weist demgegenüber darauf hin, daß ein ganzes Land wie die Pfalz ja auch nur eine Stimme habe. Es bestehe die Gefahr, daß bei einer größeren Zahl von Ehrenmitgliedern diese den Bund

Herr Dr. Rasquin hat gleichfalls Bedenken, denn den fördernden Mitgliedern sei ebenfalls keine Stimme gegeben worden.

Herr Kabitz vertritt demgegenüber den Standpunkt, daß ein Ehrenmitglied wenigstens in den erweiterten Vorstand gehöre und dadurch Stimmrecht erhalten solle.

Herr Flach sieht in der Ehrenmitgliedschaft nur eine Auszeichnung, aber keine Verleihung von Rechten.

Herr Stock betont, daß wir seit 8 Jahren nur ein Ehrenmitglied hätten. Es sei wichtig, gelegentlich einen Rat einzuholen und eine gewisse Ausgeglichenheit in die Organisation hineinzutragen, indem man einem ganz kleinen Gremium von erfahrenen Männern je eine Stimme gebe. Zum mindesten müsse man überlegen, wie man verhindern könne, daß die Ehrenmitgliedschaft ganz auf die platonische Ebene geschoben werde.

Herr Dr. Gruhl: Ich schließe mich dem Antrag von Herrn Stock an. In jedem Fall hat ein Ehrenmitglied Idealismus und Sachverständnis bewiesen. Wir haben es ja im Kongreß in der Hand, die Zahl klein zu halten. Von seiten der fördernden Mitglieder wurde niemals Anspruch auf eine Stimme gestellt, sondern die Verwaltung den sachverständigen Vorstandsmitgliedern überlassen.

Herr Brinckmann: Der Antrag Kabitz liegt auf der mittleren Linie. Schleswig-Holstein ist dafür, daß Ehrenmitglieder stimmberechtigt im Beirat sind.

Herr Flach will Ehrenmitgliedern höchstens eine beratende Stimme geben.

Herr Dr. Rasquin und Herr Rinkleff treten für Festlegung einer begrenzten Zahl von Ehrenmitgliedern ein. Herr Dähne: Höchstens drei?

Herr Kabitz glaubt, daß eine feste Höchstzahl zu Ungerechtigkeiten führen könne und man dann mitunter auf den Tod eines Ehrenmitgliedes warten müsse, ehe man eine verdiente neue Ehrung vornehmen könne.

Herr Dähne läßt abstimmen, ob Ehrenmitglieder überhaupt ein Stimmrecht haben sollen. - Es sind 28 Stimmen dafür (Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Hamburg, Berlin, Schleswig-Holstein, Blindenschachbund), 16 dagegen (Bayern, Württemberg, Pfalz) und 10 Stimmenthaltungen (Baden, Hessen).

Herr Flach: Das ist keine qualifizierte Mehrheit. Es handelt sich um eine Satzungsänderung.

Herr Kabitz glaubt, nach Rücksprache mit Unzicker, daß es sich nicht um eine Satzungsänderung handle.

Herr Czaya hält es nicht für erforderlich, daß Ehrenmitglieder auf dem Kongreß eine Stimme haben. Man müsse eine gesunde Mitte zwischen den Auffassungen finden.

Herr Rinkleff: Wir haben noch keine Satzungen. Daher genügt die einfache Mehrheit.

Herr Flach ist anderer Meinung. Es gelte alles, was nicht vom Amtsgericht abgelehnt sei.

Herr Dähne: Es ist eine schwierige juristische Frage. - Ich lasse jetzt abstimmen, ob Ehrenmitglieder im Beirat eine Stimme erhalten sollen. - Es sind 12 Stimmen dafür (Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Berlin, Hamburg, Blindenschachbund), 16 dagegen (die gleichen wie oben), 26 Stimmenthalten (Nordrhein-Westf., Hessen, Baden).

Herr Dähne: Der Antrag ist also abgelehnt. - Wir kommen zum § 4.

Herr Schneider wünscht zu § 4, Absatz 2, eine Klarstellung, ob ausgeschlossene Mitglieder in einem Nachbarverband Aufnahme finden können.

Herr Dähne: Man könnte das damit verhindern, daß ergänzt wird: "..... solche Einzelmitglieder auszuschließen, die den Satzungen und Belangen



65  
Herr Rinkleff: Ein Mitglied, das den Ausschluß für unberechtigt hält, müßte Gelegenheit bekommen, sich gegen die angeblichen Gründe zu wehren.

Herr Kabitz schlägt die Einrichtung eines Ehrenrates vor.

Herr Dähne: Das erscheint brauchbar.

Herr Rinkleff: Das muß aber in die Satzung hinein. Das Amtsgericht wird verlangen, daß der Einzelne durch eine Beschwerdeinstanz geschützt wird.

Herr Eisinger: Die nächste Instanz ist der Kongreß des betreffenden Landesverbandes.

Herr Flach: Wir haben in Bayern eine Instanz geschaffen: ein Ehrengericht, das endgültig entscheidet, mit Richter und Sachverständigen. Dann darf aber kein Mitglied das Recht haben, an den DSB heranzutreten.

Herr Dähne: Wir dürfen uns natürlich nicht in die Hoheit der Verbände einmischen.

Herr Czaya und Herr Dr. Rasquin regen an, den Absatz 2 zu streichen, zumal er ganz neu sei.

Herr Dr. Gruhl hält es für wünschenswert, daß etwas über diesen Punkt dastehet.

Herr Schneider erklärt sich damit einverstanden, daß ein Ehrenrat gebildet wird, damit - wie es das Amtsgericht verlange - eine Instanz für den Ausgeschlossenen zur Verfügung steht.

Herr Dr. Stüber beantragt Schluß der Debatte über § 4, Absatz 2.

Herr Dähne schlägt vor, daß abgestimmt wird (sofern Schluß der Debatte) über den Beschluß: "Der Absatz 2 wird aus der Satzung herausgenommen und dafür eine Ehrengerichtsordnung von einer Kommission für den nächsten Kongreß entworfen." - Zunächst Abstimmung, ob Schluß der Debatte. Ein Redner dafür, ein Redner dagegen.

Herr Schneider spricht für Fortsetzung der Debatte. Die Satzung sei das Fundament jedes Vereins. (Für Schluß der Debatte meldet sich kein Sprecher). In der Abstimmung wünscht die Mehrheit (gegen Berlin, Hamburg und Baden), daß weiter über den Absatz 2 von § 4 gesprochen wird.

Herr Kabitz will den Ehrenrat als Beschwerdeinstanz eingerichtet sehen und den Absatz 2 stehen lassen, eventuell mit Ergänzung.

Herr Stock beleuchtet die Souveränität der kleinsten Organisation, des Vereins, gegenüber ihren Einzelmitgliedern. Ein ausgeschlossenes Mitglied könne dort, sofern Satzungsformalitäten erfüllt, gegen seinen Ausschluß nichts machen. Das Mitglied könne sich aber einem anderen Verein zuwenden. So gehe es weiter beim Landesverband und beim Bund. Herr Stock will nichts gegen die Anregung von Bayern einwenden; aber es müsse auch die Souveränität des anderen, des aufnehmenden Verbandes gewahrt bleiben und bei Meinungsverschiedenheiten der Ehrenrat entscheiden. Ob der Bund das als Dachorganisation könne, sei eine schwierige Frage, aber es müsse Klarheit geschaffen werden.

Herr Flach: Nicht der Bund soll ausschließen, sondern er soll den Landesverbänden auferlegen, von sich aus Personen oder Vereine auszuschließen.

Herr Rinkleff wendet sich dagegen, daß der Bund hiermit belastet wird. - Hinsichtlich Personen und Vereine müsse ein Unterschied gemacht werden.

Herr Dr. Gruhl: Ich fasse den Absatz 2 des § 4 so auf: Ein Einzelspieler verstößt gegen die Interessen und Satzungen des DSB oder der Landesverbände. Lassen wir doch den Satz stehen und ergänzen wir folgendermaßen "... zuwiderhandeln, notfalls unter Anrufung des Ehrenrates des DSB". Das als Antrag.

Herr Weiß bittet zu beachten, daß bei Aufschluß eines Spielers aus einem Verein beispielsweise in Berlin noch nicht die Ablehnung durch andere Vereine selbstverständlich sei. Das müsse der ausschließende Verein zunächst beim Verband beantragen.

Herr Kabitz bittet, dem Antrag Dr. Gruhl zuzustimmen.

Die Abstimmung ergibt einstimmige Annahme des Antrages Dr. Gruhl ohne Gegenstimmen.

Herr Dähne: Wir kommen zum Absatz 3 des § 4.

Herr Eisinger: Ich sehe einen Widerspruch zum Absatz 1. Warum soll im einen Fall nur der Kongreß, im andern Fall der Vorstand den Ausschluß veranlassen?

Herr Dähne: Die Nicht-Zahlung ist ein Sonderfall, den der Vorstand auf Grund des Tatbestandes regeln kann. Bei anderen Gründen muß der Bundeskongreß darüber beschließen. - Absatz 4 kann besser so formuliert werden: "Der Austritt kann nur mit einer Frist von einem Monat zum Schluß des Kalenderjahres erklärt werden". (Zustimmung).

Herr Schneider schlägt vor, in der Überschrift von § 5 die Worte .. Rechte und .. zu streichen, da ja nur von Pflichten die Rede sei. (Das wird angenommen).

Herr Dr. Galander wünscht in § 6, Absatz 2 einzufügen: "des Ehrenrates

Herr Dähne: Wir können das so umgehen: "Beschlüsse der Bundesorgane sind von einem Protokollführer..."

Herr Dr. Rasquin hält es in § 7, Abschnitt 1 für überflüssig, zu erwähnen, daß dem Vizepräsidenten ein anderes Amt übertragen werden könne. Es seien ja auch andere Ämter in einer Hand vereinigt worden. - Zu beachten sei der Antrag Nordrhein-Westfalens, daß der Jugendwart in den engeren Vorstand aufgenommen wird.

Herr Dr. Gruhl spricht für diesen Antrag. Die Bearbeitung der Jugendfragen sei so bedeutungsvoll, daß der Jugendwart bei allen Beschlüssen mitwirken müsse.

Nachdem sich auch die Herren Rellstab, Weiß und Koye für die wachsende Bedeutung des Jugendwart-Amtes ausgesprochen haben, wird der Antrag, daß der Jugendwart dem engeren Vorstand angehört, einstimmig angenommen.

Herr Dähne verliest sodann die weiteren Punkte des § 7.

Herr Dr. Stüber empfiehlt festzulegen, wer den Präsidenten bei dessen Verhinderung vertritt.

Herr Dähne: Der Präsident ist bevollmächtigt, jemanden zu ernennen. Das kommt aber in die Geschäftsordnung. - Punkt 4 des § 7 bezieht sich auch auf die Einsetzung eines besoldeten Geschäftsführers. Hier genügt wohl die Zustimmung des Vorstandes.

Herr Schneider: Bei der Einsetzung des besoldeten Geschäftsführers müßte doch der Kongreß zustimmen.

Herr Dähne: Primär ist doch, daß der Kongreß einen besoldeten Geschäftsführer einsetzen will. Erst dann kommt die Personenfrage. - § 7, Punkt 9. Ich würde sagen: Nur der Präsident hat das Recht auf

Herr Kabitz fragt, warum hier nicht doch erst eine Vorstandssitzung notwendig sein sollte.

Herr Dähne: Es kann eine Situation entstehen, wo sofort gehandelt werden muß und keine Zeit zu einer Einberufung ist. - Es folgen die §§ 8 und 9.

Herr Dr. Stüber beantragt, daß auch Vorstandsmitglieder eine Stimme erhalten bei sachlichen Fragen, nicht bei persönlichen Angelegenheiten wie Wahl oder Entlastung. Ferner wünscht er das Rederecht einzuschränken auf Vorstandsmitglieder und Delegierte.

Herr Schneider glaubt, das Stimmrecht auf den Präsidenten und auf Vorstandsmitglieder des in Frage stehenden Geschäftsbereiches einzuschränken zu müssen.

Herr Harbecke und Herr Ahrens wenden ein, daß wegen Überschneidung vieler Fragen schwer festzustellen ist, wer jeweils zuständig oder nicht zuständig ist.

Herr Dr. Rasquin ist ebenfalls für eine Stimme pro Vorstandsmitglied.

Herr Schneider: Es muß hinzugefügt werden, daß der Präsident berechtigt ist, das zu streichen, wenn das Amtsgericht Einspruch erhebt.

Der Antrag, jedem Vorstandsmitglied in sachlichen Angelegenheiten je eine Stimme zu geben, wird mit großer Mehrheit angenommen (gegen die 5 Stimmen von Niedersachsen und Pfalz, ohne Stimmenthaltung).

Herr Dr. Stüber kommt auf das Rederecht zurück und empfiehlt, daß nur die Delegierten sprechen dürfen, von jedem Verband so viele Personen, wie ihm Stimmen zustehen. Außerdem natürlich Vorstand, Beirat und Ehrenrat.

Herr Dähne will den Antrag bei Behandlung der Geschäftsordnung zur Abstimmung bringen.

Herr Flach wünscht in Punkt 6 von § 9 Klarstellung, ob absolute oder einfache Mehrheit entscheidet.

Herr Dr. Rasquin und Herr Dr. Milz sprechen sich für einfache Mehrheit aus, worauf auch Herr Flach sich damit einverstanden erklärt.

Herr Brinckmann stellt bezüglich des § 10, Absatz 2 im Interesse der Kapitalschwachen Verbände den Antrag, daß die Beiträge erst vier Wochen später fällig werden.

Herr Kabitz unterstützt den Antrag, ebenso Herr Schneider, der auf die besondere Lage der Länder im Sportbund hinweist.

Herr Ahrens stellt dem die finanziellen Schwierigkeiten des DSB bei der Durchführung seiner Aufgaben gegenüber. Im letzten Jahre hätten übrigens fast alle Verbände von sich aus pünktlich die Beiträge abgeführt.

Herr Munz glaubt, daß man die im Entwurf angegebenen Daten stehen lassen könne, zumal der Schatzmeister die Sache nicht kleinlich handhabe.

Herr Dr. Rasquin warnt gegen Zulassung allzugroßer Verschleppung der Zahlungen.

Herr Brinckmann zieht seinen Antrag zurück unter der Bedingung, daß die Zusage der Toleranz ins Protokoll aufgenommen wird.

Herr Schneider hat schwere Bedenken gegen § 10, Absatz 3. Bei den Verbänden im Sportbund kann eine Bestätigung angefordert werden, aber bitte über die Verbände! Eine Mitgliederaufstellung kann verlangt werden, aber nur in Endzahlen. Eine verbindliche Erklärung des Vorsitzenden oder Schatzmeisters müßte genügen.



68

Herr Dähne würde es begrüßen, wenn neben den Mitgliederzahlen auch die Zahlen der Vereine gemeldet werden.

Herr Schneider: Es gibt Vereine mit 97 Mitgliedern, wie Nürnberg, und solche mit 10 oder 15.

Herr Ahrens: Entweder müssen wir den ganzen Satz streichen oder ich muß das Recht zur Nachprüfung haben. Von Hamburg und Hessen habe ich eine Aufstellung auf kleinem Blatt Papier bekommen. So etwas müßte doch einmal im Jahre möglich sein.

Herr Schneider glaubt, daß die Vereine durch ein solches Mißtrauen verärgert werden.

Herr Fohl weist auf das Beispiel Hamburgs hin, wo Vereine mit angeblich 35 Mitgliedern Turniere mit doppelt so viel Mitgliedern durchgeführt haben. Die Verbände sollten dem Passus im eigensten Interesse zustimmen. Sie könnten dann ihren Vereinen sagen, daß sie vom Bund dazu gezwungen sind.

Herr Dr. Rasquin bezweifelt die Durchführbarkeit solcher Regelung in großen Verbänden. Er schlägt vor: "Die Verbände haben durch ihren Vorsitzenden oder Kassenwart verbindliche Erklärungen über die Zahl ihrer Mitglieder einzureichen" (ohne Angabe eines Termins). Der zweite Satz ("Der Schatzmeister hat das Recht..") bleibt stehen. (Kein Widerspruch).

Herr Ahrens wünscht eine Festlegung des Datums, bis zu dem er im Besitz der Mitgliederzahl sein muß. (Hierüber entsteht eine längere Debatte).

Herr Dähne: Wir können den 1. Juli als spätesten Termin für die Meldung festsetzen: "Die Verbände haben bis spätestens 1. Juli durch ihren Vorsitzenden oder Schatzmeister eine verbindliche Meldung über die Zahl ihrer Mitglieder einzureichen."

Herr Dr. Stüber empfiehlt, daß zur Vermeidung einer leichtfertigen Auflösung des Bundes eine Dreiviertel-Mehrheit erforderlich sein soll. (Das wird nach längerem Meinungs-austausch angenommen.)

Herr Kabitz regt an, daß in § 9, Absatz 4 ergänzt wird "sofern der betreffende Verband nicht beim Kongreß anwesend ist". Der betreffende Delegierte könnte doch vorübergehend abwesend sein. - Diesem Zusatz wird von verschiedenen Seiten widersprochen, so daß Herr Kabitz den Vorschlag zurückzieht.

Herr Flach weist darauf hin, daß in § 7, Absatz 6 ergänzt werden muß: Drei Beiratsmitglieder können unter Angabe des Zweckes eine Beiratssitzung einberufen. (Zustimmung).

Herr Rinkleff: Dann muß auch gelten: ein Vorstandsmitglied und zwei Beiratsmitglieder. (Herr Dähne: Selbstverständlich!)

Es folgt die Abstimmung über die Satzung. Der Kongreß beschließt, die Satzung des bisher nicht eingetragenen Vereins zu ändern und umzufassen, wie aus der Anlage zum Protokoll ersichtlich. Die Geschlußfassung erfolgte einstimmig und wurde einstimmig angenommen.

Herr Schneider: Wir müssen den Ehrenrat noch behandeln.

Herr Dähne: Wählen wir für die Mittagspause eine Kommission: Herrn Flach und als Juristen die Herren Dr. Milz und Unzicker.

Mittagspause von 14.45 Uhr bis etwa 16 Uhr.

Herr Dähne: Wir hören zunächst den Vorschlag hinsichtlich des Einbaus des Ehrenrates.

Herr Flach: Wir fügen in die Satzung nur ein: § 10. Ehrenrat: Zusammensetzung, Aufgaben und Verfahren des Ehrenrates werden gesondert geregelt. (Zustimmung).



69

### Die Geschäftsordnung

Herr Dähne: Ich verlese jetzt den Entwurf der Geschäftsordnung. - § 1, 2 und 3 (genehmigt), § 4. Hier muß es wohl besser heißen: "schriftlich und begründet so rechtzeitig bei dem Präsidenten gestellt werden, daß..." - § 5 (genehmigt). § 6.

Herr Kabitz wünscht, daß anstelle eines Schlusses der Debatte auch ein Schluß der Rednerliste festgesetzt werden kann.

Herr Dähne: Wir machen einen entsprechenden Vermerk. - § 7 und 8 (werden genehmigt), § 9. Wir können hinzufügen: "Die Reihenfolge kann geändert werden, wenn die Mehrheit der stimmberechtigten Teilnehmer es wünscht." (Kein Widerspruch). §§ 10 bis 12 werden ebenfalls genehmigt. Jetzt kommt der Vorschlag Dr. Stübers; wo bauen wir ihn ein?

Herr Fohl: Ziffer 7!

Herr Kabitz ist gegen den Antrag. Es sei ganz nützlich für das Präsidium, die "Meinung aus dem Volk" zu hören.

Herr Munz unterstützt den Antrag Dr. Stübers.

Herr Dr. Rasquin meint, daß es nach seiner langjährigen Erfahrung selten notwendig gewesen sei, Gäste zum Schweigen zu bringen.

Nachdem auch Herr Czaya in diesem Sinne gesprochen hat, schlägt Herr Stock vor, dem Präsidenten das Verhandlungsverfahren zu überlassen.

Herr Dr. Stüber zieht daraufhin den Antrag zurück.

Herr Czaya: Da ein Ehrenmitglied keine Stimme hat, braucht es auch keinen Antrag zu stellen.

Herr Stock: Wenn Sie das annehmen, dann hat ein Ehrenmitglied überhaupt kein anderes Recht als die Nichtzahlung von 60 Pfg. im Jahr.

Herr Schneider: Die Ernennung zum Ehrenmitglied ist Ausdruck höchster Hochachtung.

Herr Czaya: Dann bitte ich auch den Satz zu streichen, daß Ehrenmitglieder beitragsfrei sind.

Herr Dähne: Gut, dann fällt der Abschnitt 4 in § 3 weg.

Herr Schneider regt an, daß auf dem nächsten Kongreß eine Klärung darüber erfolgt, was an Spesen zu zahlen ist, eventuell auch auf der nächsten Vorstands- und Beiratssitzung.

Herr Brinckmann: Die Geschäftsordnung sollte auch nur für vorläufig geschaffen werden.

Bei der Abstimmung wird die Geschäftsordnung einstimmig angenommen.

### Die Turnierordnung

Herr Rellstab erläutert den Karlsruher Plan der Turnierordnungskommission (Eisinger, Schneider, Rellstab), zunächst die Regelung der Einzelmeisterschaft.

Herr Czaya sieht keinen Vorteil in den neuen Vorschlägen. Warum durch die Main-Linie eine Trennung zwischen Nord und Süd ziehen? Er schlägt vor, daß große Verbände ihre Teilnehmer an der Deutschen Meisterschaft durch ihre eigene Meisterschaft ermitteln, kleinere Verbände in zwei Vorturnieren.

Herr Schneider: Der Grund unserer Gliederung war ausschließlich die Intensivierung des Spielverkehrs. Der Gedanke einer Mainlinie ist völlig abwegig.

70

Herr Dr. Rasquin warnt vor unüberlegten Änderungen, insbesondere vor einer zu großen Beanspruchung der Amateurspieler.

Herr Fohl erinnert an den Norddeutschen Schachbund, eine Zusammenfassung, die sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens, von 1948 bis 1950, ganz gut bewährt habe. -- Zunächst müsse die Frage geklärt werden, ob die Vorberechtigungen aus der letzten Meisterschaft beibehalten bleiben sollen.

Herr Munz regt an, daß die Meisterschaft von Deutschland nur alle zwei Jahre ausgetragen wird.

Herr Ahrens weist auf die finanziellen Vorteile einer solchen Regelung hin.

Herr Dr. Stüber empfiehlt, die Ansichten der Schachmeister darüber zu hören.

Herr Heinicke: Es kommt in erster Linie darauf an, eine Qualitätsauslese zu schaffen. Die Spielstärke der Verbände ist nicht immer gleichbedeutend mit ihrer Mitgliederzahl. Die Eigenwünsche der Verbände müßten im Interesse einer Erfassung der besten Spieler zurückgestellt werden. Ein Vorturnier mit 8 Teilnehmern sei eine Lotterie, erforderlich seien 12 bis 14 Spieler in jedem Vorturnier.

Herr Brinckmann und Herr Unzicker schließen sich im wesentlichen den Ausführungen Heinickes an. Es wäre zwar wünschenswert, jedes Jahr eine Meisterschaft von Deutschland auszutragen. Aber der Zeitmangel verbiete lange Vorturniere, während Vorturniere mit nur sieben Runden zu sehr den Zufall begünstigten.

Herr Czaya: Von 1947 bis 1951 fand jedes Jahr eine Meisterschaft von Deutschland statt. Das wäre wohl wünschenswert. Aber nicht mit 11 oder 12 Runden! Unsere Spieler brauchen die Schulung durch harte Turniere. Die Finanzierung war zu meiner Zeit kein so großes Problem. Die Wünsche der Verbände sind ebenso wie ihre Beihilfe nur von halbem Wert. Der DSB zahlt das Fahrgeld, die Preise werden von privater Seite gegeben, alles übrige trägt der Veranstalter. Wenn die Meisterschaft jährlich stattfindet, dann nicht ohne Vorberechtigungen! Unsere besten Spieler müssen die Möglichkeit haben, 4 bis 6 Wochen lang am Turnier der Nationen teilzunehmen. Vier bis sechs Spieler müssen vorberechtigt bleiben.

Herr Dähne: Wir müssen einmal die Beanspruchung der Spieler in Rechnung stellen bei alljährlicher Austragung der Meisterschaft. Bei zweijährigem Abstand könnten inzwischen in Deutschland internationale Turniere stattfinden, so daß auch unsere Spieler Einladungen ins Ausland erhalten. Ferner könnten jeweils die besten Spieler zur Verfügung stehen für die Schacholympiaden.

Herr Czaya: Früher hatten wir sechs internationale Turniere in drei Jahren. Wir müssen auch weiterhin rechnen mit einer gesamtdeutschen Meisterschaft eventuell neben der Meisterschaft des Bundes.

Herr Stock: Wir müssen die Verbände davon überzeugen, daß es besser ist, in jedem zweiten Jahre internationale Turniere durchzuführen anstelle der bisher immer von ihnen gewünschten alljährlichen Deutschen Meisterschaft.

Herr Fohl schlägt vor, die Frage auf den Sonntag zu vertagen.

Herr Dähne folgt der Empfehlung und bittet um das Referat über die Jugendmeisterschaft.

Herr Rollstab legt den Plan der Turnierordnungskommission dar, befürwortet aber von sich aus die Beibehaltung der Jugendmeisterschaft auf Bundesebene.

Herr Dähne hält ebenfalls die Deutsche Jugendmeisterschaft für unbedingt notwendig, die Herren Weiß und Harbeke unterstreichen den Wert dieses Turniers, ebenso Herr Kabitz, der empfiehlt, den Absatz 2 anzunehmen. 71

Herr Dähne beanstandet die vorgesehene geringe Zahl von 8 Spielern in der Endrunde.

Herr Schneider schlägt vor, 12 bis 14 Teilnehmer in der Endrunde spielen zu lassen. Dann könnten die beiden Vorturniere wegfallen.

Herr Heinicke warnt davor, Jugendliche allzufrüh um Punkte spielen zu lassen; er befürwortet ein langsames Heranreifen-Lassen, wie er es seinerzeit bei Klaus Junge veranlaßt habe. Man müsse eventuell ein Mindestalter festsetzen.

Herr Weiß meint, es könne nicht Aufgabe einer Organisation sein, den einzelnen Spieler zu betreuen. Außerdem bestünden große individuelle Unterschiede. - Herr Weiß ist für alljährliche Austragung der Deutschen Jugendmeisterschaft.

Herr Flach erkennt die von Herrn Heinicke genannten Gefahren an, namentlich im Falle übertriebenen Ehrgeizes des Vaters; die Organisation könne und müsse darüber wachen.

Herr Dähne: Ich schlage also vor: Wir veranstalten jedes Jahr eine Jugendmeisterschaft nach dem Vorschlag Schneider mit 14 Spielern, 13 davon aus den Verbänden, und der vierzehnte wird vom Präsidium ausgewählt. Keine altersmäßige Begrenzung nach unten, das Höchstalter ist ein Jahr geringer als das FIDE-Alter. Kein Titelverteidiger. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Herr Rellstab berichtet über den Karlsruher Plan hinsichtlich der Frauenmeisterschaft.

Herr Dähne: Auch hier würde ich empfehlen: Jeder Verband hat das Recht, eine Dame zu entsenden zu einem Meisterschaftsturnier; allerdings nur alle zwei Jahre.

Herr Weiß: Berlin hat zwei Damen großer Spielstärke.

Herr Fohl: Hamburg hat vier Damen.

Herr Rinkleff: Man wird das bestimmt ausgleichen können, weil manche Verbände gar keine Frauen melden werden.

Herr Stock: Wenn die Damenmeisterschaft vom Osten übernommen wird, können wir sie schon in diesem Jahre durchführen.

Herr Dähne: Das müßte der Vorstand dann im einzelnen ausarbeiten. Jetzt Abstimmung!

Der Plan der Damenmeisterschaft wird einstimmig angenommen.

Herr Rellstab berichtet sodann über die Karlsruher Vorschläge hinsichtlich der Mannschaftsmeisterschaft.

Herr Czaya bittet zu erwägen, ob man nicht die Mannschaftsmeisterschaft der Vereine innerhalb der Verbände enden lassen solle, um dann auf Bundesebene Achtermannschaften der Verbände gegeneinander zu stellen.

Herr Fohl und Herr Kabitz begrüßen diesen Plan; demgegenüber weist Herr Rinkleff auf den Wert gerade der Vereinskämpfe hin.

Herr Dähne bittet die Teilnehmer, sich auch diese Frage bis zum Sonntag zu überlegen, um erst dann darüber Beschluß zu fassen.

Ende der Sitzung am Sonnabend um 18 Uhr.



72

Protokoll Hagen 1952

Herr Rellstab verliest das Protokoll des vorjährigen Kongresses in Hagen.

Nachdem auf einige Fragen Auskunft erteilt worden ist, wird das Hager Protokoll einstimmig gebilligt (mit Stimmenthaltung von Dr. Milz, der seinerzeit nicht anwesend war).

Festlegung der Tagesordnung.

Herr Schneider: Bayern hatte rechtzeitig einen Antrag gestellt, der nicht auf der Tagesordnung vermerkt worden ist. Mit Rücksicht auf die Gäste habe ich gestern der Abänderung der Reihenfolge in der Tagesordnung nicht widersprochen. Ich bitte aber, den Antrag jetzt bekanntzugeben und die hiermit zusammenhängenden Punkte 3 - 6 der Tagesordnung jetzt vorweg zu behandeln.

Herr Dähne: Bayern hat einen Mißtrauensantrag gegen Herrn Stock eingebracht; die Begründung soll mündlich erfolgen. Herr Stock hat schon früher erklärt, daß er von sich aus die Vertrauensfrage stellen wird. Es fragt sich nun, ob wir in der gestern begonnenen Reihenfolge der Punkte fortfahren oder die ursprünglich angekündigte Tagesordnung wieder in Kraft setzen sollen.

Herr Schneider hält es für besser, vor Behandlung sachlicher Fragen die Atmosphäre zu reinigen.

Herr Dr. Rasquin schließt sich dieser Auffassung an.

Herr Dähne: Auf Anregung von Herrn Dr. Stüber habe ich in Abänderung der Tagesordnung versuchen wollen, zunächst alle sachlichen Punkte zu klären und dann erst zur Neuwahl zu schreiten, damit die vom früheren Vorstand ausgearbeiteten Entwürfe vom neuen Vorstand in die Hand genommen werden können. Wir sollen also abstimmen, ob entsprechend dem Vorschlag Schneider jetzt zunächst die Punkte 3 - 6 zur Behandlung kommen.

Der Antrag Schneider wird einstimmig bei nur 17 Stimmenthaltungen (Nordrhein-Westfalen, Blindenschachbund) angenommen.

Bericht des Turnierleiters

Herr Rellstab gibt einen Überblick über die Veranstaltungen des vergangenen Jahres. Die Vorbereitungen für die Deutsche Jugendmeisterschaft seien bei seiner Amtsübernahme schon im Gange gewesen, Herr Harbecke werde nachher darüber sprechen. Ebenso sei die Ermittlung der Helsinki-Teilnehmer bereits abgeschlossen gewesen. Die Schacholympiade sei als ein deutscher Erfolg anzusehen, ebenso das Abschneiden Unzickers in Stockholm. Die Deutsche Einzelmeisterschaft, für 1952 im November geplant, habe infolge außerschachlicher Ereignisse ausfallen müssen; sie werde nun nachgeholt. Die Mannschaftsmeisterschaft habe den Münchener Schachklub erneut an die Spitze gebracht. Großen Anklang gefunden habe der Kampf um den Silbernen Turm, der mit dem Siege von Stephan geendet habe. Ganz besonders anzuerkennen sei die mustergültige Durchführung des Kampfes der letzten Vier in Halle/Westfalen unter Leitung von Herrn Dr. Galander.

Herr Schneider erhebt einen förmlichen Protest dagegen, daß bei Absage von Herrn Kohler kein anderer Bayer zur Deutschen Meisterschaft zugelassen wurde, wohl aber Herr Dr. Lange als Ersatzmann für Kieninger.

Herr Dähne stellt klar, daß Herr Dr. Lange kein Ersatzmann sei, daß er nur 1952 keinen Urlaub mehr gehabt hätte, wohl aber 1953. Nordrhein-Westfalen habe Anspruch auf drei Teilnehmer auf Grund der Meßzahl.



73

Herr Kabitz erwähnt den Fall der Frau Wetje, die sowohl 1951 als auch 1952 nicht zur Deutschen Damenmeisterschaft zugelassen worden ist. Niedersachsen sei aus dem DSB ausgetreten, weil es keine Genugtuung bekommen habe.

Herr Dr. Rasquin bestreitet, daß ihn 1951 irgendeine Schuld getroffen habe. Er habe damals alle diejenigen Frauen eingeladen, die im vorhergehenden Jahre 40 Prozent erzielt hätten.

Herr Rellstab erklärt die Lage 1952, wo man bei nur zwei offenen Plätzen das Los habe entscheiden lassen.

Herr Schneider empfiehlt als Kompromißlösung, daß Frau Wetje zur nächsten Deutschen Frauenmeisterschaft schon jetzt zusätzlich eingeladen wird. (Das wird angenommen).

Herr Kabitz erklärt (nach Rücksprache mit Herrn Czaya), daß unter diesen Umständen der Niedersächsische Schachverband dem DSB wieder beitrifft.

Herr Dr. Rasquin hält es nicht für richtig, daß Nordrhein-Westfalen drei Plätze in der Deutschen Meisterschaft erhält und Bayern zwei. Den genauen Mitgliederzahlen entsprächen eher zwei Plätze und ein Platz. - Bei dem Pokalturnier sei die Beteiligung recht gering gewesen, insbesondere in Nordrhein-Westfalen. Die Zeiten wären zu kurz, und es sei zu erwägen, die Teilnahmegebühr auf 0,50 DM herabzusetzen.

Herr Dähne will diese Anregung in Erwägung ziehen.

#### Bericht des Jugendwartes

Herr Harbecke: Für die Gesamtdeutsche Jugendmeisterschaft habe ich die Benennung von westdeutschen Vertretern abgelehnt und zwei Vorturniere ausgeschrieben, in Essen und in Epstein. Das Ergebnis in Sigmaringen habe ich erwartet, es wird wahrscheinlich auch im nächsten Jahre genau so sein. Drüben ist eine unglaubliche Förderung, die wir uns nicht leisten können. - Hervorzuheben ist das internationale Jugendturnier in Offenburg mit Heim als Sieger und das internationale Jugendturnier in Beverwijk mit Heilemann als Sieger. Bremen ist nach Holland gefahren, Kopenhagen nach Bremen. Dortmund war in Holland, eine holländische Jugendgruppe am Niederrhein. Überall sind Fäden geknüpft, die sich wohl vertreten lassen. Die Verbände haben Jugendliche gemeldet in unterschiedlicher Höhe. Insgesamt sind es 4022 Jugendliche, dazu kommen noch Württemberg und die Pfalz. Sieben Verbände sind dem Sportbund angeschlossen. Ein dunkler Punkt ist die Veranstaltung in Sigmaringen: Dafür sind Privatgelder in Höhe von 3500,-DM aufgewendet worden, die wir in irgendeiner Form zurückzahlen müssen.

Herr Flach: in Bayern ist der Beitrag für Jugendliche 0,30; bei höherer Festsetzung würde alles an den Sportbund abfließen.

Herr Brinckmann bittet um Klarstellung hinsichtlich der "Privatgelder" für Sigmaringen.

Herr Stock erläutert die Vorgeschichte von Sigmaringen: Verpflichtung gegenüber der Ostzone wegen der Gastfreundschaft im vergangenen Jahre; Zusage von Herrn Kniest in Hagen, daß zwei Orte in Hessen zur Verfügung stünden; kein Turnierleiter zwischen den Tagungen von Hagen und Mannheim; die Zeit verrann, Kompetenzfragen, einer verließ sich auf den anderen. Anfang August höchste Zeitnot. Ferngespräche mit Herrn Kniest und Harbecke ergebnislos. Herr Schneider bot eine Veranstaltung an, wo die Jugendlichen in Zelten untergebracht werden sollten. Ich ergriff die Gelegenheit, das Turnier in Sigmaringen unterzubringen. Herr Dähne streckte hierfür 3500,-DM vor. Das Geld ist erforderlich gewesen trotz größter Sparsamkeit des Leiters Herrn Kusnick.

74

Die Veranstaltung selber sei in bester Harmonie verlaufen und es sei aller Anlaß zum Dank an die württembergischen Schachfreunde für die einwandfreie Durchführung. DM 3500,-DM müßten natürlich zurückgezahlt werden.

Herr Dr. Milz: Der Betrag ist als Verbindlichkeit im Kassenbericht nicht eingetragen. Wer ist eingesprungen?

Herr Dähne: Meine Firma.

Herr Ahrens: Die westdeutsche Jugendmeisterschaft 1951 in Hamburg hat 6700,-DM gekostet.

Herr Flach: Es geht nicht an, die Briefftasche des Präsidenten in Anspruch zu nehmen. DER DSB kann nicht etwas übernehmen, was über seine Verhältnisse geht. Die Jugendmeisterschaft hätte ein halbes Jahr vorher an alle Verbände angeboten werden müssen.

Herr Jensch: Herr Kniest hat die Höhe des erforderlichen Betrages nicht gewußt.

Herr Dähne: Herr Kniest hat aber nichts von sich hören lassen und erst auf Anfrage drei Wochen vor Beginn sich außerstande erklärt.

Herr Flach: Wenn die Ostzone zu uns kommt, muß sie wissen, daß sie es mit armen Verwandten zu tun hat. - Herr Kniest hat übrigens den Voranschlag gekannt.

Herr Dähne: Wir bekommen jetzt eine neue Turnierordnung.

Herr Dr. Rasquin empfiehlt, von dem Voranschlag für 1953 in Höhe von 2300,-DM für die Zurückzahlung erst einmal 1000,-DM einzusetzen, um den guten Willen zu dokumentieren und langsam die Schuld abzuführen. Für den ausfallenden Teil des Jugendfonds 1953 könnte dann vielleicht der Fördererkreis einspringen.

Herr Stock setzt noch einmal die Gründe auseinander, warum, trotz größter Sparsamkeit und einfacher Gasthäuser der hohe Betrag zusammengekommen sei.

Herr Dr. Milz glaubt nicht, daß es richtig ist, von dem Voranschlag 1000,- abzuführen angesichts der anderen Verbindlichkeiten. Es müsse die Reserve von 5000,-DM herangezogen werden und der ganze Betrag auf einmal bezahlt werden.

Herr Schneider: Als Herr Dähne mich anrief, dachte ich zunächst an das Zeltlager am Ammersee, wo internationale Jugendmeisterschaften des Sportes ausgetragen werden. Es gab aber auch andere Möglichkeiten. Ich hätte das Turnier auch im Jugendhaus in München unterbringen können. Es war mit Herrn Dähne vereinbart, daß ich nur dann zu handeln brauchte, wenn ich bis zum nächsten Tage Nachricht erhielt. Da dieses nicht geschah, nahm ich an, daß alles in Ordnung war.

Herr Schönmann beantragt eine Umlage von 0,10DM, um Herrn Dähne den Betrag sofort zurückzuerstatten.

Herr Dähne empfiehlt, diese Möglichkeit beim Voranschlag zu erörtern. - Die schuldfrage an der hohen Ausgabe in Sigmaringen löst noch eine lange Debatte aus.

Herr Harbecke weist darauf hin, daß er ungenügend informiert worden sei.

Herr Czaya glaubt, daß in der Geschäftsordnung eine Lücke sei; es müsse für die Zukunft klargestellt werden, wer für Vorverhandlungen von Veranstaltungen verantwortlich sei.

Herr Dr. Gruhl übernimmt, um die Besprechung dieses Punktes zu beenden, die selbstschuldnerische Bürgschaft dafür, daß der Betrag von 3500,-DM vom DSB, eventuell durch Förderergelder, bis zum Jahresende an Herrn Dähne zurückbezahlt wird.

Dieser Vorschlag wird einstimmig angenommen.

Bericht des Schatzmeisters

Herr Ahrens gibt den Kassenbericht an Hand der Unterlagen. Die Zahlen seien öffentlich und für jeden Vereinsführer zugänglich. (Er ernet Beifall).

Herr Kabitz: Die 3500,-DM müssen noch eingesetzt werden.

Herr Ahrens: Nicht für 1952, sondern für 1953!

Herr Dr. Stüber erkundigt sich nach den Ausgaben für Helsinki und Stockholm.

Herr Ahrens gibt Auskunft.

Herr Czaya würde es begrüßen, wenn solche Zahlen veröffentlicht werden, um zu beweisen, daß keine Vollfinanzierungen vorliegen.

Herr Ahrens: Wir geben nur Fahrgelder und in jüngster Zeit Kopfgelder.

Bericht der Kassenprüfer

Herr Dähne: Herr Hain ist verschwunden; er war heute morgen noch hier.

Herr Burmann: Ich habe alle Fragen mit Herrn Hain geklärt. Ich kann für meine Person Entlastung empfehlen. Über die Kassenführung bin ich angenehm enttäuscht und kann mir keine bessere denken.

Herr Dr. Gruhl: Ich habe mit Herrn Hain gesprochen. Er hat keine Bedenken gegen die Entlastung.

Man kommt überein, daß es nicht notwendig ist, Herrn Hain zu hören.

Herr Flach bemerkt, daß Herr Klein noch nicht entlastet ist.

Herr Ahrens: Herr Gruhl hatte seinerzeit in Hagen gebeten, die Sache auf sich beruhen zu lassen. Ich hatte mit Herrn Klein eine umfangreiche Korrespondenz. Im Laufe des Jahres stimmte Herr Dähne diesem Vorschlage Dr. Gruhls zu. Herr Schneider erklärte sich auf der Beirats-sitzung in München (Oktober 1952) ebenfalls damit einverstanden, über die Sache Gras wachsen zu lassen. Ich glaube jetzt auch, daß es besser ist, darüber Gras wachsen zu lassen.

Herr Flach: Man könnte doch die Sache nachprüfen lassen.

Herr Dähne: Dann müßten wir einen Wirtschaftsprüfer einsetzen, und das wird die Sache vielleicht doch nicht lohnen. (Kein Widerspruch mehr)

Bericht des Pressewartes

Herr Jensch: Ich habe 12 Informationsblätter herausgegeben an die Landesverbände und an eine Unmenge von Schachspaltenleitern. Leider wurde ich in enttäuschender Weise mit Informationen im Stich gelassen. Es gibt einige rühmliche Ausnahmen. Ich danke den Herren Heinicke, Schmid und Emil Josef Diemer; besonders der letztgenannte Schachjournalist hat immer prompt einen Durchschlag an mich geschickt. Manche Landesverbände haben niemals etwas von sich hören lassen. Ich habe mir die größte Mühe gegeben, aber in der bisherigen Form ist mir das nicht mehr möglich. Ich will nicht der unbezahlte Reporter der Privatschachspalten-leiter sein. Ich werde die Informationsblätter wohl ganz einstellen. Auch vom Präsidium werde ich nicht immer prompt unterstützt. So müßte der Pressewart einen wenn auch noch so bescheidenen Raum im Bundesorgan haben. Auf Briefe an Herrn Teschner bekam ich keine Antwort. Herr Weinspach hat mich über den Länderkampf gegen Jugoslawien nicht informiert.

Herr Schneider wünscht eine Ausschreibung von Länderkämpfen an alle Verbände. Nachher könne das Präsidium dann ja frei entscheiden, wohin sie gehen.



76

Herr Jensch: Anstelle der Informationsblätter halte ich jetzt für wichtiger, den Rundfunk zu erobern, für ganz kurze Nachrichten. Das ist mir in Marburg gelungen, wo ich regelmäßig von Herrn Rellstab über die Deutsche Meisterschaft unterrichtet wurde. Für den Rundfunk genügt eine Kurzfassung von zwei oder drei Sätzen. Hierbei müssen alle Landesverbände mithelfen.

Herr Dähne dankt Herrn Jensch. Er bedauert das Aufhören der Informationsblätter. Man müßte alle 2000 Vereine beliefern. Aber die Sache werde wohl leider an den finanziellen Mitteln scheitern.

Herr Kabitz wünscht, daß die Informationsblätter weiter erscheinen.

### Bericht des Vizepräsidenten

#### a) Ost-West-Frage

Herr Stock: Die Hagener Beschlüsse wurden in einer Sitzung des Ost-West-Arbeitsausschusses im wesentlichen berücksichtigt, am 15.6.1952. Frauenmeisterschaft und Jugendmeisterschaft kamen dann gut zur Durchführung. In Schwerin war der Veranstaltungsrahmen vorzüglich, keine politische Propaganda. Wo ein politischer Beeinflussungsversuch vorkam, dort bin ich energisch entgegengetreten, so daß ein Mitglied des Ost-West-Ausschusses, Herr Michael, zurücktreten mußte. Die Seniorenmeisterschaft in Erfurt kam nicht zustande, nachdem wir den Oberweseler Beschlüssen des Sportbundes gefolgt waren. Inzwischen haben wir in fünftägigen Verhandlungen in Berlin versucht, mit dem Osten eine Lösung zu finden, natürlich unter der Voraussetzung, daß sie dem DSB-Präsidium zur Retifizierung vorgelegt werden solle. Wir haben eine Lösung gefunden, die aber für Berlin nicht ganz ausreichte. Herr Dr. Ruhemann vom Berliner Sportbund hat uns gewarnt davor, als Einzelgänger zu erscheinen. Vier Wochen später kam es dann zur Einigung zwischen Sportbund und Sportausschuß. Wir wollten Pionierarbeit leisten, nachdem wir schon sechs gesamtdeutsche Meisterschaften hinter uns hatten. Wir beschlossen dann in Stuttgart den Kompromiß: Frauen und Jugend im Osten, Senioren und Mannschaften im Westen. Hieran war ich bei Aufnahme des Briefwechsels mit der Sektion Schach am 18.1. gebunden. Am 23.1. bekam ich ein Schreiben, worin mir zwar vorgeworfen wurde, daß ich die Sektion Schach "ektroyiert" hätte, aber im übrigen Einverständnis in allen wesentlichen Punkten gezeigt wurde. In einem weiteren Schreiben an mich Anfang März wurde ein umfangreiches Organisationsschema angeregt und verlangt, daß der Ost-West-Ausschuß sofort zusammentreten müsse. Ich antwortete am 19.3., daß man im April in Berlin verhandeln müsse. Darauf kam es zum Abbruch seitens der Sektion Schach.

Herr Dr. Stüber ergänzt den Bericht. Er hatte noch einen Briefwechsel mit Herrn Ulrich, der an die Stelle des Herrn Baumann getreten ist.

Herr Dähne: Nach meiner Meinung können wir die Beziehungen Ost-West nicht in der bisherigen Form aufrechterhalten. Die Vereinbarungen werden immer wieder durch die Umstände durchkreuzt. Von acht westdeutschen eingeladenen Meistern kamen sechs Absagen zu einer Teilnahme in der Ostzone. Das Turnierprogramm wird immer wieder gefährdet. Ich schlage vor, nur noch auf Verbands- und Vereinsebene den Ost-West-Verkehr bestehen zu lassen, nicht aber auf Bundesebene.

Herr Stock: Wir haben doch 2½ Jahre zusammengearbeitet, und die Situation ist die gleiche wie in München und Stuttgart. Mein Kompromißvorschlag hinsichtlich Damen und Jugend ist durchführbar.

Herr Jensch: Der Ost-West-Verkehr sollte in der Weise eingeschränkt werden, daß ein Stichekampf zwischen dem Meister von Ost und dem von West stattfindet. Das vor allem aus finanziellen Gründen.



Herr Dr. Rasquin: Ich komme mehr und mehr zu der Überzeugung, daß man mit dem Osten nicht mehr zurechtkommt. Unsere Spieler wollen nicht hinfahren; das ist eine neue Situation. Auch die Weiterführung von Verbands- und Vereinskämpfen wäre eine Inkonsequenz. Ich trete aus dem Ost-West-Ausschuß zurück.

Herr Czaya: Ich bin nicht der Ansicht, daß man ganz abbrechen sollte; aber wir können nüchtern von Fall zu Fall Vereinbarungen treffen. Wir haben Erfahrungen aus unseren sechs gemeinsamen Meisterschaften. Wir reduzieren das Programm so, daß wir jeweils nur eine oder höchstens zwei gemeinsame Meisterschaften pro Jahr austragen. Dafür mehr gemeinsame Privatturniere. Der Ost-West-Ausschuß sollte am Leben bleiben.

#### Mittagspause

Herr Schneider unterstützt die Vorschläge des Herrn Czaya. Ein Stichekampf könnte stattfinden, wie ihn Herr Jensch vorschlägt. Es dürften aber nicht immer die Jugend- und Frauenmeisterschaften drüben sein.

Herr Rinkleff gibt zu bedenken, daß im Falle eines Stichekampfes dann jetzt nicht der endgültige Meister von Deutschland in Berlin ausgespielt wird.

Herr Dr. Stüber wünscht zunächst Klarstellung, ob der Arbeitsausschuß überhaupt verhandeln solle.

Herr Fohl: Wir müssen dem Ausschuß Verhandlungsfreiheit und Vertrauen geben.

Herr Stock: In den letzten Monaten waren mir die Hände gebunden. Wir haben auch bisher immer nur ein Jahresprogramm festgelegt; der beste Beweis dafür, daß wir keinen Vertragsbruch begangen haben. Geben Sie dem Arbeitsausschuß gewisse Freiheiten!

Herr Jensch: Wir wollen nicht den Arbeitsausschuß beschneiden, aber den Ost-West-Verkehr reduzieren.

Herr Dähne: Wir könnten bei der Seniorenmeisterschaft die ersten vier miteinander spielen lassen.

Herr Dr. Rasquin: Wir können folgendes beschließen: Der Arbeitsausschuß Ost-West bleibt. Er bekommt folgende Richtlinien: Der Spielverkehr auf Bundesebene wird reduziert. Verbände und Vereine setzen ihn fort. Es sollen gemeinsame Einladungsturniere stattfinden. Es ist anzustreben, daß die gemeinsame Meisterschaft nur noch als Stichekampf vor sich geht (Herr Rinkleff: Klärung der Titelfrage!)

Herr Dähne: Ich fasse zusammen: Wir begrüßen den Spielverkehr auf Bundes-, Verbands- und Vereinsebene in Form von Einladungsturnieren. Reduzierung der Deutschen Meisterschaft auf 4 : 4, ebenso bei Damen und Jugend. - Der Antrag zu Ziffer 6 lautet: Es wird ein Arbeitsausschuß gewählt, der mit dem Deutschen Sportausschuß nach den hier besprochenen Richtlinien verhandeln soll.

Die Abstimmung ergibt einstimmige Annahme.

#### b) Deutscher Sportbund

Herr Stock: Zur Zeit von Hagen war der DSB noch Anschlußverband im Beirat. Das hat sich inzwischen geändert. Die Anschlußverbände sind jetzt direkte Mitglieder im Deutschen Sportbund. Gewonnen haben wir dadurch nichts. Auf der Sitzung in Oberwesel wurden wir nicht eingeladen, vielleicht vergessen. Ohne irgendwelche schwerwiegenden Argumente werden wir nicht als Fachverband aufgenommen. Daher habe ich gemeinsam mit Herrn Dr. Stüber den Versuch gemacht, Herrn Dr. Ruhemann zu gewinnen für sportärztliche Untersuchung der Teilnehmer während der Meisterschaft in Berlin. Das wurde versprochen, kam aber nicht zustande. - Es ist irgendwie nicht in Ordnung, daß manche Schach-

verbände ordentliche Fachverbände in ihrem Landessportbund sind, andere nicht, der Deutsche Schachbund als Dachorganisation auch nicht.

Herr Dr. Stüber: Es wird sogar der Versuch gemacht, den Berliner Schachverband wieder hinauszudrängen aus dem Berliner Sportbund.

Herr Dähne: Ich habe von Herrn Dr. Ruhemann erfahren, daß man die ärztlichen Untersuchungen der Spieler nicht wegen der Schwierigkeiten unterlassen habe, sondern aus Furcht davor, das Schach als Sport anerkennen zu müssen.

Herr Jensch: Der Vorsitzende des Hessischen Sportbundes, Regierungsrat Lindner hat geschrieben, daß Schach kein Sport sei; nur das, wobei der Körper durch eigene Bewegung fortgetragen wird, sei anzuerkennen; also auch nicht Segeln oder Motorrennen.

Herr Stock: Es wird öfter behauptet, es bestehe ein Ministerialerlaß über einen Finanzausgleich der Spitzenverbände auf Bundesebene. Ein solcher Ministerialerlaß liegt aber garnicht vor. In Hessen werden ungeheure Zuwendungen an Fußball, Turnen usw. gemacht.

Herr Dr. Stüber: Wir haben das, was uns in Berlin drohte, erfolgreich damit bekämpft: Wenn sie uns rausschmeißen, machen wir einen kleinen Sportverband mit Wandern und anderen Sportarten, die ebenfalls betroffen werden. Das wollen sie auch nicht. Oder wir unterstellen uns direkt dem Sportbund. Davon haben sie auch nichts.

Herr Schneider: Wir haben verschiedene Abkommen mit Handball und Fußball. Diese Verbände begrüßen es, wenn wir in allen Vereinen Schachabteilungen einrichten. Das sollten die noch draußen stehenden Schachverbände versuchen.

Herr Jensch: In dem Brief von Herrn Lindner heißt es aber weiter: "Aus dem gleichen Grunde haben wir auch solche Vereine nicht in unsern Verband, die ihrerseits Schach aufnehmen."

Herr Dähne: Wir werden die Anregungen von Herrn Dr. Stüber in Hamburg anwenden.

#### Mißtrauensantrag Bayerns und Vertrauensfrage des Vizepräsidenten

Herr Dähne: Der Bayerische Schachbund ist im Brief vom 19.3. der Auffassung, daß Herr Stock zurückgetreten sei und daß er danach nicht wieder das Amt annehmen könne. Wir müssen zunächst darüber abstimmen, ob die Auffassung richtig ist, ob also der Posten bereits durch die Erklärung des Herrn Stock vakant ist.

Herr Dr. Rasquin: Herr Stock kann eine Erklärung auch zurücknehmen. Die Abstimmung ergibt eine klare Mehrheit dafür, daß die Auffassung Bayerns falsch ist.

Herr Dähne: Herr Stock wird jetzt die Vertrauensfrage stellen und dazu das Wort ergreifen.

Herr Stock berichtet, daß ihm in Stuttgart von Herrn Schneider Vorwürfe gemacht worden seien, nur in einem Falle sachlicher, sonst fast nur persönlicher Art. Die Tatsache einer einmal von ihm begangenen Indiskretion gebe er zu, und in ausführlicher Darstellung der Umstände und seiner Motive sucht er sie zu erklären. Er weist darauf hin, daß er sein Amt zu einem sehr lebendigen gemacht habe.

Herr Schneider führt eine Anzahl von Fällen an, wo Herr Stock ihn, Schneider, ungerechtfertigt angegriffen habe oder andere Männer vor den Kopf gestoßen oder sich in bayerische Angelegenheiten einmische habe. Er beantrage, Herrn Stock das Vertrauen zu entziehen.

79

Herr Dr. Gruhl bedauert, daß beiderseits so harte Worte gefallen seien. Die Erregung sei wohl begreiflich. Es ist vielleicht auch ein Fehler in der Organisation, daß wir bisher kein Ehrengericht hatten. Es sei aber sachliche Arbeit unter Schachkameraden erforderlich. Man müsse sich klarmachen, welche Situation entstünde, wenn ein Mann wie Herr Stock sein Amt zur Verfügung stellen würde. Welch ein Eindruck im Ausland! Seine Freunde in Nordrhein-Westfalen sprächen Herrn Stock auch weiter das Vertrauen aus.

Herr Czaya appelliert ebenfalls an den Willen zur Einheit im deutschen Schach. Er gibt einen Überblick über das Verhältnis Bayerns zum deutschen Schach, zurückreichend bis in seine Amtszeit. Bayern sei nirgends vernachlässigt worden, und die bayerischen Spitzenspieler, die viel zum Ansehen Deutschlands beigetragen hätten, seien von allen geschätzt und geliebt. Herr Stock habe bei der FIDE und auch sonst große Verdienste. Er habe mit ihm manche Meinungsverschiedenheiten gehabt, aber immer persönliche Hochachtung.

Herr Munz glaubt, daß die vorhergehende Aussprache die Wirkung eines reinigenden Gewitters haben könne. Er richtet an die Herren Schneider und Stock die Frage, ob man sich nicht zu einer persönlichen Aussprache entschließen wolle.

Herr Burmann schlägt vor, zu diesem Zweck die Sitzung eine Viertelstunde zu unterbrechen.

Herr Dähne unterbricht die Sitzung.

Pause

Herr Rinkleff: Die Kontrahenten geben gemeinsam die Erklärung ab, daß die Differenzen auf Irrtümer zurückgehen, die rechtzeitig zu klären versäumt wurde. Daß auf beiden Seiten der Wille zur Klärung vorhanden war. Herr Stock hat vorgeschlagen, daß in Zukunft bei Mißverständnissen eine mündliche Aussprache stattfindet und daß die vergangenen Dinge vergangen bleiben sollen. (Beifall).

Herr Dähne dankt herzlich dem Bayerischen Schachbund und Herrn Stock.

#### Entlastung des Vorstandes

Herr Schönmann stellt den Antrag auf Entlastung des Vorstandes.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Herr Schönmann dankt als ältester Delegierter im Namen aller dem Vorstand für die geleistete Arbeit.

#### Neuwahlen

Herr Stock übernimmt zwecks Wahl des Präsidenten den Vorsitz. Er dankt auch von sich aus noch einmal Herrn Dähne für seine Amtsführung. Er bittet um Vorschläge für den Posten des Präsidenten. Es wird nur Herr Dähne vorgeschlagen.

Herr Dähne wird einstimmig zum Präsidenten des DSB für die nächsten zwei Jahre gewählt.

Herr Dähne: Ich danke für das Vertrauen. - Vorschläge für das Amt des Turnierleiters?

Herr Dr. Stüber: Herr Rellstab!

Herr Rellstab bittet, wegen seines Zeitmangels von seiner Wiederwahl abzusehen.

Herr Schönmann: Herr Rellstab darf durch organisatorische Verpflichtungen nicht seinen eigentlichen Aufgaben als Schachmeister entfremdet werden. Ich schlage einen älteren Meister vor, der keinen Ehrgeiz mehr hat: Herrn Brinckmann!



Herr Stock ist nicht gegen den Vorschlag, empfiehlt aber, den Passus aus dem Augsburger Protokoll mit der Erklärung des Herrn Brinckmann, kein Amt zu übernehmen, für verjährt und nichtig zu erklären.

Herr Dr. Gruhl: Herr Brinckmann ist jetzt als internationaler Schiedsrichter vom Weltaischachbund anerkannt.

Herr Czaya: Herr Brinckmann braucht ja nur seine Erklärung zurückzuziehen, und wir erklären, daß wir unsererseits keinen Wert darauf legen.

Herr Brinckmann nimmt seine Erklärung zurück.

Herr Dähne: Wir müssen zunächst darüber abstimmen, ob wir unsererseits mit der Nichtigerklärung einverstanden sind.

Es sind alle Stimmen dafür mit Ausnahme von 10 Stimmenthaltungen Bayerns.

Herr Dähne: Jetzt stimmen wir ab, ob Herr Brinckmann zum Turnierleiter gewählt wird.

Herr Brinckmann wird einstimmig gewählt, diesesmal auch ohne Stimmenthaltungen.

Herr Kabitz schlägt Herrn Flach als Schriftführer vor.

Herr Flach würde die Wahl annehmen.

Herr Flach wird einstimmig und ohne Stimmenthaltungen zum Schriftführer gewählt.

Herr Dähne: Als Kassenprüfer schlage ich vor die Herren Dr. Milz und Munz. Beide Herren werden einstimmig gewählt (Es folgt aber noch eine Änderung)

Herr Dähne: Im Beirat verbleiben, weil auf zwei Jahre gewählt, Herr Schneider und Herr Dr. Stüber.

Herr Ziegler: Für den Frauenwart schlagen wir Frau Heckert vor.

Herr Weinspach: Wir schlagen Frau Baitsch vor.

Herr Dähne: Da die Damen nicht anwesend sind, können wir es vielleicht so handhaben: Wir fragen zunächst bei Frau Heckert an (weil zuerst genannt) und bei deren Absage bei Frau Baitsch (Zustimmung. - Später sagte Frau Heckert zu). Herr Eisinger scheidet aus, und der Vertreter der Meister muß morgen von diesen gewählt werden. (Am nächsten Tage verzichtete Herr Eisinger auf Wiederwahl, und es wurde Herr Rellstab gewählt.) Ich würde vorschlagen, Herrn Dr. Gruhl und Herrn Kabitz im Beirat zu belassen (Zustimmung). Als Nachfolger von Herrn Kniest kommen in Frage Herr Weinspach und Herr Seidel.

Herr Dr. Stüber bittet, nach Möglichkeit Verbandsleiter in den Beirat zu wählen, deren Verbände nicht im Vorstand vertreten sind,

Herr Dähne: Dann nehmen wir Herrn Munz in den Beirat und wählen einen anderen Herrn als Kassenprüfer.

Das wird angenommen ohne Gegenstimmen bei 6 Stimmenthaltungen Badens.

Zu Kassenprüfern werden gewählt (nachdem Herr Weinspach abgelehnt hat) Herr Seidel und Herr Dr. Milz. Für den Ost-West-Ausschuß behalten wir Herrn Stock und Herrn Dr. Stüber. Für den ausscheidenden Herrn Dr. Rasquin müssen wir einen Nachfolger finden.

Herr Stock schlägt Herrn Schneider vor, und Herr Schneider erklärt sich zur Annahme bereit (Beifall).

Die drei Herren des Ost-West-Ausschusses werden einstimmig gewählt (bei zwei Stimmenthaltungen Berlins).

Pause von 19 Uhr 30 bis 21 Uhr



Fortsetzung Turnierordnung

Herr Dähne: Erste Frage: Deutsche Meisterschaft jährlich oder alle zwei Jahre?

Herr Schneider: Wenn alle zwei Jahre, dann haben wir zwei Pokalsieger.

Herr Rinkleff: Jedes Jahr wegen Publikumswirkung!

Herr Dähne erläutert den Plan internationaler Turniere in der Zwischenzeit.

Herr Jensch: Bei zweijähriger Austragung und nach dem modifizierten Karlsruher Plan haben wir 10 Plätze im Vorturnier, inzwischen zwei Meisterschaften. Wie sollen wir das handhaben?

Herr Rellstab: Dann lassen Sie die ersten fünf beider Meisterschaften zu. Manche von den Vorberechtigten werden dann auch im zweiten Jahre noch gerne außer Konkurrenz mitspielen.

Herr Czaya: Bei zweijähriger Austragung müßte geklärt werden, wann die nächste Meisterschaft stattfindet.

Herr Ahrens: Das Olympiajahr soll möglichst nicht mit der Endrunde zusammenfallen.

Herr Ziegler: Unsere Vertreter kommen nicht zum Zuge. Die Meisterschaft von 1952 ist ausgefallen. Wir haben schon Anwärter für die Meisterschaft 1953.

Herr Ahrens: Wir könnten noch in diesem Jahre eine Meisterschaft veranstalten; dann aber natürlich nach dem alten Modus.

Herr Dähne: Das wäre die Meisterschaft 1953/54. Die nächste wäre 1955.

Herr Schneider: Wir würden damit vielen Schwierigkeiten aus dem Wege gehen. Nordrhein-Westfalen könnte seine Anwärter durchbringen.

Herr Jensch: Auch die Sieger von Marburg kämen dann zum Zuge.

Herr Czaya ist für Austragung in diesem Jahre und dann alle zwei Jahre.

Herr Schneider würde es begrüßen, wenn die starken Verbände lieber auf einen Platz in der Endrunde verzichten. Bayern begnügt sich mit einem Platz.

Herr Czaya stellt den Antrag, da das Präsidium Vollmacht bekommt, in drei Wochen einen Kalender aller Turniere dieses Jahres zu entwerfen.

Das wird einstimmig angenommen.

Herr Czaya: Den Plan für die künftige Regelung sollte das Präsidium etwa in vier bis fünf Monaten ausarbeiten und einem Kongreß vorlegen. Wir müssen noch die Frage der Mannschaftsmeisterschaft klären.

Herr Dähne: Wir können bei der Einzelmeisterschaft vier Gruppen mit 12 Teilnehmern zugrunde legen. Am 1. August geht dann ein Plan mit den Einzelheiten an die Verbände. Darauf erfolgt ein Kongreßbeschuß. Jetzt die Frage der Mannschaftsmeisterschaft.

Herr Ahrens empfiehlt, daß die Vereinsmannschaftsmeisterschaft bei den Verbänden aufhält. Jeder Verband stellt dann eine Mannschaft gegen die anderen Verbände.

Herr Schneider: Man könnte vielleicht sagen: in den geraden Jahren Verbände, in den ungeraden Vereine.

Herr Rinkleff: Die kleinen Spieler wollen jedes Jahr eine Vereinsmannschaftsmeisterschaft.

Herr Jensch: Man könnte auch sagen: nur jedes zweite Jahr überhaupt Mannschaftsmeisterschaft, ebenso wie bei der Einzelmeisterschaft.

Herr Kabitz spricht für den Plan Ahrens.



82

Herr Fchl: Man sollte die Kämpfe der Verbände doch einmal probieren. Die Kleinen Schachspieler sind an Vereinskämpfen auf Bundesebene zum Teil garnicht so sehr interessiert, denn es sind doch fast immer die selben Vereine. In Berlin hat Eckbauer ein Abonnement, in Hamburg sind es auch nur zwei Vereine.

Herr Czaya: Ich schlage vor, auch diese Frage durch das Präsidium regeln zu lassen (Zustimmung).

Herr Dähne: Bei der Übersetzung der Spielregeln des Weltschachbundes würde sich die vorliegende Fassung nur durch geringfügige redaktionelle Änderungen umgestalten können. Ich wäre Herrn Czaya sehr dankbar für eine nochmalige Überprüfung. - Ich schlage vor, diese Regeln für Veranstaltungen in Kraft treten zu lassen in Deutschland, die nach dem 1. Juli 1953 beginnen.

Herr Kabitz bittet zu erwägen, den Passus mit den unmöglichen Zügen zu ändern.

Herr Ahrens betont, daß dieses und alle Fragen sehr gründlich von Sachverständigen geprüft worden sind. Nach diesen Regeln sollen Millionen Schachspieler sich richten. Sie gelten auch für Blitzschach.

Der Antrag des Herrn Dähne, daß die FIDE-Regeln nach dem 1. Juli in Kraft treten, wird einstimmig angenommen.

#### Einführung einer Ehrennadel

Herr Dähne verliest den Antrag von Nordrhein-Westfalen: 1) Einführung einer Schachehrennadel, golden für 50-jährige Mitgliedschaft, silbern für 25-jährige. 2) DSB-Vorstandsmitglieder erhalten ein goldenes Ehrenzeichen; Vorstandsmitglieder der Verbände ein silbernes (nach entsprechender Amtsdauer). 3) Inhaber von Ehrennadeln erhalten freien Zutritt zu allen Schachveranstaltungen.

Herr Czaya hat Bedenken, weil die Flüchtlinge jetzt anderen Vereinen angehören müssen, und Herr Fohl befürchtet, daß gerade diejenigen leer ausgehen werden, die eine Auszeichnung am meisten verdienen.

Herr Stock begrüßt den Vorschlag. Die FIDE verleihe ja auch Auszeichnungen.

Herr Dr. Gruhl erläutert näher den Grundgedanken, wie er schon bei Gesangsvereinen oder bei der Feuerwehr und auch bei großen Werken für langjährige Zugehörigkeit sich bewährt habe.

Herr Dähne: Ich fasse zusammen: Ehrennadeln - grundsätzlich ja! Die Art der Verleihung wird vom Vorstand beraten und am 1. August vorgeschlagen. (Zustimmung.) - Es liegt noch ein Antrag von Köln vor: 1) Schach fakultativ in Schulen anstreben, 2) Herausgabe bunt bebildeter Schachdrucksachen, 3) Herabsetzung des Jugendbeitrages auf die Hälfte. - Wollen wir es so handhaben, daß der Vorstand die Punkte 1 und 2 prüfen wird, und daß Punkt 3 im Voranschlag behandelt wird.

#### Jahresvoranschlag

Herr Ahrens: Der Voranschlag liegt schriftlich vor. Eine Änderung würde sich ergeben bei einer Herabsetzung des Jugendbeitrages.

Es entsteht eine längere Debatte, an der sich Herr Flach, Herr Munz und Herr Schneider beteiligen.

Herr Munz schlägt vor - ähnlich wie beim Landessportverband Württemberg-Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren eine Ermäßigung zu geben, unter 14 Jahren keinen Beitrag zu erheben.

Herr Flach wirft die Frage der Flugkosten für den Kongreß in Berlin auf.

Herr Stock schlägt vor, aus der Reserve von 5000,-DM einen Betrag abzuzweigen, um die erhöhten Kosten der Delegierten zu decken.

Herr Ahrens bewilligt 500,-DM, aufgeschlüsselt nach Entfernungen, an die Delegierten von Pfalz, Württemberg, Hessen, Bayern und Baden.

Herr Dähne: aber als Ausnahmeregelung! - Wir müssen also beschließen: Jugendliche unter 14 Jahren sind beitragsfrei, solche von 14 bis 18 Jahren zahlen 0,30, darüber 0,60 DM. (Das wird einstimmig angenommen).

Verschiedenes

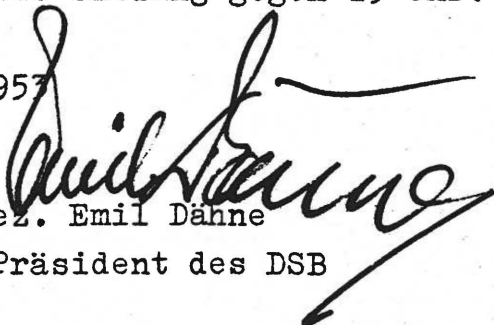
Herr Jensch benötigt Unterlagen für Werbung fördernder Mitglieder (Zusendung wird versprochen).

Herr Schneider bittet um Entsendung von Herrn Brinckmann zwecks Werbung fördernder Mitglieder (Zusage).

Herr Stock weist auf das Auftreten von "Ringvereinen", einen Zusammenschluß von mehreren Vereinen ohne räumliche Zusammengehörigkeit. Diese müßten rechtzeitig darauf hingewiesen werden, daß sie nicht eine Mannschaft für die Vereinsmeisterschaft aufstellen dürften.

Herr Dähne schließt die Sitzung gegen 23 Uhr.

Hamburg, den 6. Mai 1957

  
gez. Emil Dähne  
Präsident des DSB

gez. Ludwig Rellstab  
Protokollführer